

Vernehmet also ihr gegen Christus kämpfende Arianer, daß Theognostus, ein gelehrter Mann, kein Bedenken trug, den Ausdruck „aus der Wesenheit“ zu gebrauchen. Denn da, wo er in dem zweiten Buche seiner Aufsätze von dem Sohne schreibt, sagt er so: „Nicht von Aussen her wurde die Wesenheit des Sohnes aufgefunden, und nicht aus Nichts wurde sie hervorgebracht, sondern aus der Wesenheit des Vaters ist sie erzeugt, wie des Lichtes Glanz und des Wassers Dunst; denn weder der Glanz noch der Dunst ist das Wasser selbst oder die Sonne selbst; auch ist sie nicht etwas fremdartiges, sondern ein Ausfluß aus der Wesenheit des Vaters, doch so, daß die Wesenheit des Vaters keine Theilung erlitten hat. Denn wie die Sonne, welche dieselbe bleibt, nicht verkleinert wird durch die aus ihr ausfließenden Strahlen, so leidet auch die Wesenheit des Vaters dadurch keine Veränderung, daß sie den Sohn zu ihrem Ebenbilde hat.“ So also hat Theognostus, nachdem er die frühern Untersuchungen der Uebung wegen angestellt hatte, nachher, als er seine eigene Meinung darlegte, gesprochen.

[Athanasius von Alexandrien: Über die Beschlüsse der Synode von Nizäa - 25]

Theognostos äußert sich dazu desgleichen in folgender Weise. Wer die erste und zweite Grenze überschritten hat, mag eine geringere Strafe verdienen; wer aber auch die dritte nicht achtet, kann keine Verzeihung mehr erlangen. Mit der ersten und zweiten Grenze meint er aber die Unterweisung über den Vater und den Sohn, mit der dritten jedoch das bei der Heiligung und bei der Erlangung des Geistes überlieferte Wort. Und um das zu bekräftigen, führt er das Wort an, das der Herr zu den Jüngern sprach: „Noch vieles hätte ich euch zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht fassen. Wenn aber der Heilige Geist kommt, wird er es euch lehren“. Dann sagt er: „Wie der Heiland zu jenen redet, die das Vollkommene noch nicht fassen können, indem er zu ihrer Niedrigkeit herabsteigt, mit den Vollendeten aber der Heilige Geist ist, ohne daß man deshalb sagen könnte, daß die Lehre des Geistes die Lehre des Sohnes übertreffe, sondern nur, daß der Sohn sich zu den Unvollendeten herablasse, der Geist aber das Siegel der Vollendeten sei, ebenso ist die Lästerung gegen den Geist nicht wegen der Erhabenheit des Geistes über den Sohn unnachlässbar und unverzeihbar, sondern weil die Unvollendeten eben Verzeihung erlangen können, während für jene, die die himmlische Gabe gekostet haben und vollendet worden sind, kein Grund zur Verzeihung und keine Entschuldigung übrig bleibt.“ So sagen also diese Männer.

[Athanasius von Alexandrien: Vier Briefe an Serapion v. Thmuis - 4 / 11]